dumpfe zu sein, hatte sie doch eine schwärmerische Vorstellung von der Würde des geistlichen Standes. Die großen Kirchenfeste waren für sie Herzensfeste. Da machte sie sich, zur Winters- wie zur Sommerszeit, mit Tagesanbruch mit Hildegard und mir nach Gaudenbrunn auf, wo sie von den älteren Schwestern mit einer Zärtlichkeit empfangen wurde, deren Fülle zu groß war, um auf eine Person gehäuft werden zu können. Daher bekam auch Hildegard und ich unsern guten Antheil davon. Wir wurden da immer mit Küssen überhäuft und mit Leckerbissen vollgestopft, namentlich von der jüngsten Freundin meiner Mutter, der Schwester Bertha, deren sanftes Madonnengesicht aus dem schneeweißen, wundervoll gefalteten Weihel so rosig hervorblühte. Einmal, am Frohnleichnamsfest, als ich aus einem kleinen Jungen allmälig ein größerer geworden war, und demnach den Willkommekuß der guten Schwester [illegible] erwiederte, zog sie sich hocherröthend zurück und flüsterte meiner Mutter zu: „Ich weiß nicht, Gertrud, Dein Bub', der Michel — — er ist seit einem Jahre so gewachsen — —" „O," versetzte meine Mutter lächelnd, „mache Dir keinen Scrupel; er ist ein Kind, ein pures Kind —" „Hm," dachte ich und streckte mich gewaltig, — „hat sich was mit dem puren Kind!" und Schwester Bertha dürfte ebenfalls meiner Ansicht gewesen sein, denn sie hat mich von da an nie wieder geküßt.

Und Du, Domine Zipfelius, antideluvianischer Magister und fossiler Philologe, wie oft hast Du mich und wie selten habe ich Dich ergötzt! Den letzteren Umstand könnte ich jetzt fast bereuen, denn ich schulde Dir Dank, aufrichtigen Dank, armer, alter Hairle — aber was hättest Du von all meiner Reue? Du bist längst hingegangen, wo die räthselhafte Textausgabe des menschlichen Lebens ihren befriedigenden Commentar erhält — oder auch nicht. Aber es mag sich damit so oder so verhalten, Dir sei die Erde leicht! Und sie muß es sein, denn bei allen Schrullen, die Dir eigen waren, ist ein harmloserer Bücherwurm, als Du, niemals durch die Griechen und Römer und Hebräer gekrochen.

Aber ich thue Dir noch im Grabe Unrecht, guter Domine, indem ich das häßliche Wort „kriechen" auf Dich anwende. Denn o, Du konntest fliegen, konntest Dich aufschwingen in die höchsten Regionen classischer Entzückungen. Hättet ihr ihn nur gesehen, den alten „verhutzelten" Beneficiaten, wenn ihn der ewig edle Wein antiker Poesie zu Kopfe stieg. Da war er gar nicht mehr der grämliche Alte, der menschenscheue Sonderling, da glaubte er an die schönen Götter und an die großen Menschen des Alterthums, und wenn er diesen Glauben so recht manifestirte, vergaßen der Fabian und ich sogar seiner Brille und der furchtbaren Blicke, die er dahinter hervor oder vielmehr darüber hinweg auf uns zu schießen pflegte, wenn wir uns gegen die Feinheit einer Cicero'schen Periode gleichgültig verhielten oder eine jonische Form mit einer attischen verwechselten.

Sehr oft hatten wir freilich ungeheure Mühe, unsere rebellischen Lachmuskeln zu bändigen, denn der gute Beneficiat hatte das Unglück, gerade in seinen höchsten Aufschwüngen sehr komisch zu erscheinen. Ich muß noch jetzt laut auflachen, wenn ich mir vergegenwärtige, wie der alte Hairle, des „Aristophanes „Wolken" mit uns „tractirend," bei dem Vers:

„In Lüften schweb' ich, forschend der Sonne Lauf" —

leibhaftig in die Position des Sokrates sich hinein versetzte und, während er mit weit auf die Nasenspitze vorgeschobener Brille in das Buch hineinbohrte, zugleich auf seinem alten Lederstuhl hin und her rutschte und mit den mageren Armen wedelte, als schwebte er wirklich in Lüften. Oder wenn ich daran denke, wie er die Horaz'sche Ode: "Nunc est bibendum, nunc pede libero pulsanda tellus" — heftig declamirte und in wortgetreuer Befolgung der Aufforderung des Dichters wüthend den Boden stampfte, daß dicker Staub aufwirbelte, und dabei er, der geschworene Wassertrinker, in ein weitläufiges Lob des Feuers und der Blume von altem Falerner und Cäcuber ausbrach und zuletzt wahrscheinlich bemerkend, daß uns das Wasser im Mund zusammenlief, uns plötzlich anschnarrte: „Uebrigens, puerculi, wißt Ihr, daß der göttliche Pindar gesagt hat, das Beste sei Wasser."

(Fortsetzung folgt.)

(Für das Hermanner Volksblatt.)

Johann Kalbfleisch's Briefe nach Deutschland.

Von E. K.

Erster Brief.

Nuh-Jorg; 18. April 1860.

Vielgeliebte Eltern!

Meinem Versprechen versprochenermaaßen nachzukommen, ergreife ich die Feder sogleich nach meinem gestern erfolgten Ankunftstage in Amerika. —

Wir fuhren bekanntlich am 1. d. M. auf der Borussia von Hamburg weg. Was ich da, als ich zum letzten Male den dunkelblauen Anblick des ächten deutschen Meerwassers mir zu vergönnen genießen konnte, in meinen inwendigen Innern alles gefühlt und wehmuthsvoll gedacht habe, das kann ich weil der Bogen zu klein und das Papier hier sehr theier ist, Eich nicht schriftlich beschreiben.

Die Reise war sehr schön, mit einzigster Ausnehmung von den üblichen Uebligkeiten der Meerkrankheit und einem ferchterlichen Durscht, denn es war auf dem Schiff auch nicht eine einzigste Bierwirthschaft, wohingegen es hier in Nuh-Jorg ein paar solche öffentliche Anstalten geben soll, was ich aber noch nicht selber gesehen, sondern erst blos so ang basang gehört habe.

Also wie kamen hier am Dienstag an; in dem Kastel-Garten, was aber kein Garten und auch gar nichts Kastliches daran zu sehen ist, wurden wir ausgeschifft; es ist das ein großes Gebäude, dicht an den atlantischen Ozean gebaut, wo die vereinigten Staaten von Nordamerika den einwandernden fremden Europäer oder auch sonstigen Eirischen mit offenen Armen und ringsherumverschlossenen Thüren empfangen. Auch ist eine Einfassungsmauer um das Ganze, nämlich nicht um die vereinigten Staaten, sondern um den Kastelgarten. Es war Einer drin, der frug Einen nach Einen seinen Namen, was dem doch höchst gleichgültig sein kann, wie Einer heißt, — und hietete ich mich wohl, dem mir genelich Unbekannten meinen richtigen Namen zu sagen, zu was braucht der denn den zu wissen, dacht ich, und sagte ihm daher: Gottlieb Schulze, was doch sicherlich nicht wie ein fran össischer Name klingt; man hat mir nämlich erzehlt gehabt, daß die Franzosen hierzulande nicht sehr beliebt sind. Er frug mich dann überhaupt so dämelich nach dem „deitschen Vaterland" von mir, was er umsogehr wie „duttsch Fahderland'" aussprach, daß ich ganz fuchtig wurde und ihm so imponirend als meglich antwortete: „Reuß-Schleiz-Greiz —" aber wie ich eben „Loewenstein" ansetzen wollte, lachte er sehr freundschaftlich und sagte zu mir: „go to hell grien horn!" — was wahrscheinlich so viel bedeuten sollte wie „Sein Sie scheene willkommen bei uns!"

Hierauf gab mir ein Anderer, der aber ganz ordentlich deitsch reden konnte, einen Scheck, welches aber beileibe kein gesprenkeltes Pferd ist, wie bei euch erben, sondern vielmehr nur ein Stick rundes Blech von Messing, worauf eine Zahl steht; auch kann er ein eben solches Blech an meinen Koffer, welches wahrscheinlich dazu dient, daß das vereinigte Staaten Nah-vorne-mein immer wissen, wieviel Koffer und andere Lebensmittel von den europäischen Einwanderern mit herein gebracht werden, was jedenfalls eine sehr schöne und menschenfreundliche Einrichtung ist; mein Koffer ist in diesem Monat bereits per 3762te und da kann Jedermann einen leicht begreiflichen Begriff machen, wie groß die vereinigten Staaten sein müssen, wenn so viel Koffer auf einmal Platz darin haben; der blecherne Scheck-Anbinder sagte hierauf in etwas hairischnen Tie ahleckt zu mir: Na, jetzt pischt du in Amerika! — was doch eigentlich ein sehr unanständiger menschlicher Ausdruck war, überhaupt deickt man sich hier überall sowohl in den ehleganten Abhardemangs der Reichen, wie in den niederen Hütten der ordinären Menschen sehr unschenirt aus und von eine gesittete Otto-Graf-Vieh ist wenig zu merken!

Ja, was ich eich erzählen wollte, — also ich war nanu ganz angekommen und beeilte mich, aus dem ankommende Einwanderer-in-Emfang nehmungs Gebäude hinaus und ins Freie zu gehen. Aber, wäre ich doch nie heraus gegangen! Denn kaum hatte ich zwei Schritte auf dem festen Lande gemacht, als auch schon elf bis zehn verschiedene Männer auf mich losstürzten und mir alle zusammen die Hände drückten, wahrscheinlich — so dacht ich — vor lauter Freude darüber, daß ich herüber gekommen, worüber ich mich äußerst gefreut fühlte. Aber, es war eine ferchterliche Teitschung. In allen Vaterländer-Sprachen, worin die teutsche Zunge klingt, begrüßten sie mich; einer rief: „He, Landsmann, bist endlich kommen? und dabei kwetschte er mir meine linke Hand vor lauter Drang beinahe zu Aeppelmas, — ein anderer umarmte mich in ein bischen heftiger Weise und schrie mir dabei in die Ohren: „Schackbier-Hotel, kaufsch ka bessres finne!" worauf mich ein dritter beim Arm nahm und mir versicherte, daß im „Heids Hotel" alles auf berliner Fuß und eine achte pamburger Tafel todt wäre, wo ich mir gar nicht erinnern konnte, daß in Hamburg die Tafeln lebendig herumgelaufen wären. Wie ich eben darüber nachdenken will, faßte mich plötzlich von hinten einer bei den Schultern, hob mich in die Höhe und wollte mich auf einen dicht dran stehenden kleinen Wagen setzen um mich vermuthlicherweise zu entführen und dann als zuviehsklisirten Eirobäer in die amerikanische Schklaferei für mehrere Millionen Thaler preissisch Kuh-Rand zu verkaufen, — welches aber die übrigen zehn Herren nicht zugaben, sondern vielmehr mit ihre sämmtliche zehn Leibeskräfte mich an den Beinen und Fießen wieder zur Erde zogen, und einer davon auf eine mir bis jetzt unerklärliche Weise meinen linken Rockschoß in seiner rechten Hand hielt; als ich ihn nun dadrüber ganz freundlich zur Rede stellen wollte, gab er mir einen so gewaltigen Puff in die Magengegend, daß ich sicher vor Schmerz furchtbar geschrieen hätte, wenn mir nicht ein andrer fremder Herr in demselbigten Augenblick mit äußerster Geschwindigkeit meinen Hut über Augen und Nase geschlagen hätte. Mit Noth und Miehe brachte ich den Hut wieder aus meinem Gesichte heraus da standen meine Peiniger ruhig da und lachten noch förmlich kannibalisch. In dieser unangenehmen Situation kam ein junger Mann recht bescheiden auf mich zu und lud mich sehr freundlich ein, mit ihm nach seinem Hause zu gehen. Mit Freuden nahm ich diese Einladung an und ließ mich von ihm nach der „Griene Wichs Straße" führen, wo ich seit gestern Abend bin.

Der Stiemer (hier heißen die Dampfschiffe alle Stiemer) fährt aber in einer Stunde vom Bier ab — sagt mein neier Freund zu mir — weshalb ich für dieses mal schließe und eich von beiden Seiten geliebte Eltern vielmals grüße.

Eier treier Sohn
Johann Kalbfleisch

Nachschrift. Mein Geld verwahre ich sehr sorgfeldich. D. O.

Administrators Notice.

Notice is hereby given that letters of administration have been granted to the undersigned from the clerk of the Gasconade County Court of the estate of Martha Boley dec'd., bearing date February 30. 1860. All persons indebted to said estate are hereby required to make immediately payment to the undersigned administrator, and all persons, having claims against said estate, to exhibit them properly authenticated for allowance within one year from the date of said letters, and if such claims are not presented within three years from the date of said letters, they will be forever barred.

Hermann, this 31st day of March 1860.
REUBEN SORRELL, adm.

Wein!

Hermanner Catawba!

Eigenes Gewächs!

Bei dem Unterzeichneten ist fortan jederzeit guter Catawba Wein in jeder beliebigen Quantität und zu den nachfolgend anbemerkten Preisen zu haben:

Per Pint	20	Cents.
„ Flasche	30	„
„ Quart	40	„
Eine halbe Gallone	65	„
1857r. Eine Gallone	$1,25	
„ „ „	$1,40	

John N. Siedler,
3te Straße, Hermann, Mo.

Einladung zum Abonnement auf das „Hermanner Volksblatt"

—o—

In wenigen Wochen tritt das „Hermanner Volksblatt" in den sechsten Jahrgang seines Bestehens.

Der unterzeichnete Herausgeber erlaubt sich daher schon jetzt, zu neuen Abonnements auf dasselbe hiermit einzuladen.

Es wird sein stetes, eifriges Bestreben sein, das Blatt mehr und mehr in jeder Hinsicht zu einem **guten** zu gestalten; zur Erreichung dieses Zieles werden Redacteur wie Herausgeber weder Mühe, noch Opfer irgend welcher Art scheuen. —

Die politischen Berichte, die das „Hermanner Volksblatt" bringt, sollen stets unpartheiisch gehalten sein. — Dadurch, daß die Ausgabe des Blattes regelmäßig erst Sonntag Morgens erfolgt, ist die Redaction in den Stand gesetzt, die vom Osten bis zum Schluß der Woche eingehenden Nachrichten noch zu benützen, was namentlich betreffs der Neuigkeiten aus Europa von vielem Werthe ist.

Die Lokalspalten dieser Zeitung werden in der Folge mehr, als bisher, dem Interesse der Leser Rechnung tragen; unter Anderem werden sie auch die Vorgänge und Verhandlungen der jeweiligen Circuit-Court in ihr Bereich ziehen.

Hierbei sei noch erwähnt, daß das „Hermanner Volksblatt", **als einziges Blatt im County**, alle amtliche Bekanntmachungen, Hinterlassenschafts-Notizen u. s. w. enthält.

Endlich soll das Feuilleton mit den gediegensten Erzeugnissen der Novellenliteratur und Poesie, so wie mit der besten Auswahl aus den neusten humoristischen Erscheinungen versorgt werden, um auch, was Unterhaltung anlangt allen Anforderungen möglichst zu genügen.

Nach Vorstehendem hofft der Herausgeber zu der Zahl seiner bisherigen Abonnenten einen nicht unbedeutenden Zuwachs neuer Leser zu erhalten.

Im Orte Hermann selbst ist wohl fast kein Haus, wo das „Volkblatt" nicht gehalten (oder mindestens doch gelesen!) wird; eine Einladung ergeht darum namentlich an die Bewohner der Umgegend, — die Farmer von Gasconade-County — und er erlaubt sich die freundliche Bitte an die gegenwärtigen Abonnenten, ihren Nachbaren und Bekannten die das Blatt bisher nicht gehalten, vom oben Gesagten gelegentlich Mittheilung zu machen, wofür er im Voraus seinen verbindlichen Dank ausspricht.

Der Herausgeber
des „Hermanner Volksblatt."

JUST OUT OF PRESS,

A new work by the distinguished american authoress

Mrs; E. D. E. N. Southworth

THE HAUNTED HOMESTEAD.

WITH AN AUTOBIOGRAPHY OF THE AUTHOR.

By Mrs, E. D. E. N. SOUTHWORTH

Author of „the lost heiress" „deserted wife" „missing bride" „wife's victory" „retribution" „the three beauties" etc. etc.

Complete in one large duodecimo volume, neatly bound in cloth, for ONE DOLLAR AND TWENTY-FIVE CENTS; or in two volumes, paper cover, for ONE DOLLAR.

The Publishers take great pleasure in being able to present to the public another new and charming work by the popular American Authoress, Mrs. Emma D. E. N. Southworth. She is excelled by no living female writer in the world. Her style is free from insipidity on the one hand and bombast on the other; and though we meet with forcible, we are never startled with inflated language. Her characters are rarely under, but never overdrawn. Her scenes are life pictures, her incidents founded on facts and her sentiments are characterized by a singular purity both of conception und expression. She has the rare faculty of saying what she means, and of saying it in such a manner as that her meaning cannot be misinterpreted. In short, she possesses in an eminent degree those qualifications which are the peculiar prerogatives of a good writer, while she delights the readers imagination with her descriptive beauty, she applies home truths to their understanding with the force of rational conviction. The "Haunted Homestead" has been pronounced by those who have reae the proof-sheets, to be her best work. For sale by all booksellers.

☞ Copies of either edition of the work, will be sent to any part of the United States, FREE OF POSTAGE, on remitting the price of the edition they may wish, to the publishers in a letter, directed to

J. B. Peterson & Brothers,
30b Chestnut-Str.
Philadelphia, Pa.

Sale of Real Estate:

Whereas Ferdinand Carus and Wilhelmina his wife by their certain Mortgage Deed, dated August 15th 1855, and recorded in Book L pages 164 & 165 in the office of the Recorder of Deeds, for the county of Gasconade State of Missouri, did convey to the Herman Saving Fund Association in the county and state aforesaid, the following described Real Estate, to wit: House and Lot No 17 on West 6th street, within the corporation of the town of Herman, in the state and county aforesaid, in trust however to secure the payment of a certain promissory note of $100,00, described in said Mortgage Deed; and whereas said note has become due and payable and remain unpaid,

Now therefore I George Klinge, President of said Association, in accordance with the terms and condition of said mortgage Deed, will on the 16th day of May next, between the hours of 9 o'clock in the forenoon and 5 o'clock in the afternoon of that day, proceed to sell the above described Real Estate at the courthouse door in the town of Hermann, at public sale, to the highest bidder for cash in hand, to satisfy said Mortgage Deed and the expenses thereon.

Hermann, March 13th 1860.
GEORGE KLINGE,
President of the Herman Saving Fund Association.

Pacific-Eisenbahn.

An und nach Sonntag den 1. April 1860 verlassen die Züge Saint Louis wie folgt:

Mail-Train — Täglich um 9:00 Vorm, hält an allen Stationen und geht bis Syracuse,

Franklin-Accomodation — Jeden Tag 4:20 Nachm., Sonntag ausgenommen.

Von Syracuse gehen Stages täglich um 6:30, nach Ankunft des Mailtrain von Saint Louis, nach Independence (über Georgetown und Warrenburg) Springfield und Boonville, Lexington, Kansas City, Leavenworth, Pleasantville, und nach allen wichtigen Plätzen im südwestlichen Missouri und Kansas.

Jeden Montag und Donnerstag Nachm. Overland-Stages von Butterfield & Co: nach Fort Smith, El Paso und San Francisco.

Passagiere nach St. Clair, welche mit dem 9 Uhr Vorm. Zuge von Saint Louis abgehen, connectiren in Franklin mit Southwest-Branch.

21. ap T. McKissock, Supt.
E. W. Wallace, Gen. Ticket-Agt.

Hermann Schlender.

Schillerstraße, Ost-Seite, zwischen 2. u. 3. empfiehlt sein vollständiges und bestassortirtes Lager von allen in Landkaufläden geführten Waaren.

Produkte werden zu den höchsten Marktpreisen gegen Waaren eingetauscht.

☞ Preise fest und billig.

Briefe und Zeitungen werden für meine Kunden nach und von der Post besorgt.!

Broadway Marmorgeschäft.

George Nordman,

Fabrikant und Händler in italienischen und amerikanischen

Denkmalern und Monumenten,

Grabsteinen Tischplatten &c.,

von jeder beliebigen Auswahl,

südöstliche Ecke der Sprinstraße & Broadway,

St. Louis, Mo.

☞ Alle Bestellungen werden pünktlich besorgt, und alle Kunden können versichert sein, daß sie von in bestem Material bedient und die Arbeit im geschmackvollsten Style gearbeitet wird.

13 2jl E. Krech, Agent für Hermann und Umgegend.

Deutsche gegenseitige

Lebensversicherungs-Gesellschaft von St. Louis,

Charter immerwährend.

Garantie-Fund: $30,000.

Direktoren:

Chs. W. Horn	Franz Saler	Chr. Stœhlin	F. A. H. Schneider,
Fr. Bergesch	Frz. Krenning	Arthur Olshausen	Wilhelm Stumpf,
Gottlieb Martin	Dr. F. M. Hauch	George Gehrke	L. Tyniemmler,
Chr. A Stifel	Ad. Kehr	Chs. F. Blattau,	

Chs. Horn President.
F. A. H. Schneider, Vicepresident.
Arthur Olshausen, Sekretair und Schatzmeister.

☞ Die obige Gesellschaft übernimmt Versicherungen auf eigene oder die Leben anderer Personen (wenn zu Gunsten von Wittwen und Kindern, kann die versicherte Summe nicht für Schulden des Mannes angegriffen werden auf Lebenszeit oder auf eine bestimmte Reihe von Jahren. Auch können zwei Personen zusammen ihr Leben unter der Bedingung versichern, daß nach dem Tode des Einen oder Andern von ihnen, der Ueberlebende von ihnen die versicherte Summe erhält. Die Gewinne der Gesellschaft werden unter die Mitglieder vertheilt.

☞ Agent für Hermann: **C. G. W. Wesselhoft.**
Untersuchender Arzt für Hermann: Dr. August Nasse.

Geld & Pakete von & nach Deutschland,

Der Unterzeichnete empfiehlt sich hiermit zum Versenden von Geld, Paketen, Lichtbildern u. s. w. nach und von allen überseeischen Ländern, zur Einziehung von Geldern daselbst, Abschließung von Ueberfahrts-Verträgen per Segel oder Dampfschiff von hier nach Europa und von dort hierher.

Durch Verbindung mit einem der besten Häuser in New-York ist es mir möglich, Alles schnell zu besorgen, die billigsten Preise zu stellen und dieselbe Garantie zu geben, wie jede gute Expreßkompagnie. — Nähere Auskunft ertheilt gerne

bis 31 dec. 60 **Ph. Weber.**